

# DER LANGE WEG ZUR GELEBTEN VIELFALT



Mit dem queeren Jugendzentrum QuWeer in Weimar hat der Verein eine erste Anlaufstelle für LSBTIQ\*-Jugendliche eingerichtet.

Es war ein später Akt der Entschuldigung, als 2013 eine Gedenkfeier für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus abgehalten wurde. Dies geschah anlässlich des 100. Geburtstags von Rudolf Brazda. Er gilt als der letzte, überlebende Häftling des Konzentrationslagers Buchenwald, der wegen seiner sexuellen Orientierung verfolgt wurde. Der Häftling Brazda mit der Nummer 7952 musste als Erkennungszeichen den rosa Winkel tragen. Rund 15.000 Homosexuelle verschleppten die Nationalsozialist\*innen in Konzentrationslager, die meisten fanden dort den Tod. Und auch nach Kriegsende war es mit der Diskriminierung nicht vorbei, den schwulenfeindlichen Paragraph 175 etwa hob der Bundestag erst 1994 ersatzlos auf. Bis zur teilweisen Rehabilitation der nach diesem Paragraphen verurteilten Menschen sollten nochmals fast zehn Jahre vergehen. Rudolf Brazda selbst hat den Gedenktakt im Nationaltheater in Weimar nicht mehr miterlebt, er starb 2011 in Frankreich.

Der Gesellschaft fällt es schwer, Lebensweisen zu akzeptieren, die von der heteronormativen Vorstellung von Geschlecht und

sexueller Orientierung abweichen. Ein „Wir sind doch alle gleich“ ist schnell daher gesagt und selbst das würden auch heute noch manche Menschen nicht über die Lippen bringen. Ganz zu schweigen vom erlebten Alltag. Dieser sieht oft anders aus. Genau dort setzt „Vielfalt Leben – QueerWeg Verein für Thüringen e. V.“ an. Der 2008 gegründete Verein will über das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt aufklären, Vorurteile abbauen und auf die Schwierigkeiten hinweisen, denen Menschen mit einer anderen sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Identität auch heute noch begegnen. „In Thüringen steht immer noch ein zu großer Prozentsatz Menschen mit einer anderen sexuellen Orientierung oder Identität skeptisch gegenüber“, weiß Matthias Gothe von der LSBTIQ\*-Koordinierungsstelle. LSBTIQ\* steht für lesbisch, schwul, bisexuell, trans\*, intergeschlechtlich und queer. Dem Verein QueerWeg und der dort angesiedelten LSBTIQ\*-Koordinierungsstelle geht es um all diese Menschen. Was sie eint? Viele von ihnen machen im Alltag verschiedene Diskriminierungserfahrungen. Das Spektrum reicht hier von Ungleichbehandlung über Beleidigungen bis hin zu körperlicher Gewalt. Das zeigte

eine gemeinsam mit der Universität Jena durchgeführte Studie. Matthias Gothe warnt davor, auch die verbalen Äußerungen lapidar als „das war doch nicht so gemeint“ abzutun. Die Welt, in der wir aufwachsen, ist nach wie vor eine heteronormativ geprägte. Wird im Freund\*innenkreis eines nicht-heterosexuellen Jugendlichen immer von „Schwuchteln“ gesprochen oder er im Elternhaus wiederholt gefragt, ob er denn schon eine Freundin hätte, kann sich daraus ein Gefühl von „Du bist falsch“ entwickeln. Bei vielen alltäglichen Handlungen und Aussagen, sind wir uns der Wirkung, die diese haben können, nicht bewusst. Und so

Mit verschiedenen Aufklärungsprojekten in Schulen und Jugendclubs, aber auch Erwachsenenvereinigungen will QueerWeg in den Dialog treten. Gemeinsam erzählen sie von Lebenswirklichkeiten, die in den Medien und auch im gesellschaftlichen Diskurs nur selten zur Sprache kommen. Beispielsweise berichten sie darüber, wie es sein kann, wenn sich Menschen nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren können oder wie es sich für manche Menschen anfühlt, in mehrere Menschen gleichzeitig unabhängig von deren Geschlecht verliebt zu sein. Damit stellen sie den zahlreich vorhandenen Fehlbildern



Beim Christopher Street Day treten lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, non-binary und queere Menschen für gleiche Rechte, Sichtbarkeit und Akzeptanz auf die Straße

wundert es nicht, dass 61 Prozent der Menschen befürchten, ihnen entstünden Nachteile, würden sie öffentlich zu ihrer normabweichenden sexuellen Orientierung und/ oder geschlechtlichen Identität stehen. Trotz gesellschaftlicher Veränderungen erfahren zurzeit immer noch Menschen, die keine heterosexuelle Beziehung führen und/oder nicht (immer) ins zu eng gedachte binäre Geschlechtersystem von Mann und Frau passen, weniger Akzeptanz.

und Stereotypen reale Erzählungen und Erfahrungen entgegen. Es geht darum, Räume für Begegnungen und Austausch zu schaffen und auf diese Weise Vorurteilen möglichst frühzeitig zu begegnen. Das ist eines der Ziele der verschiedenen Projekte bei QueerWeg, denn es ist die Basis für ein offenes und tolerantes Miteinander. Mit solch einem Fundament würde sich auch die Lebensqualität vieler junger queerer Menschen verbessern. Denn auch heute ist es oftmals nicht leicht, die eigene sexuelle Orien-

tierung und/ oder geschlechtliche Identität zu leben und zu zeigen – in einer Welt, die heteronormativ strukturiert ist. Das hat nicht nur zur Folge, dass viele erst spät ihre sexuelle Orientierung und/oder geschlechtliche Identität offenlegen und entsprechend auch offen leben können.

Und genau das führt eben auch dazu, dass sie quasi ihre eigene Identität bzw. einen Teil ihrer Identität verstecken. QueerWeg weiß um den Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Daher sind die Angebote nicht nur dafür gedacht, in den Dialog zu treten, sondern auch um ansprechbar zu sein. „Das Angebot muss teilweise vor der Nachfrage da sein, wir brauchen Orte, an denen junge Menschen eine Anlaufstelle haben, die frei von Hinterfragungen ist, wo sie ihre Identität und Orientierung ausprobieren, ihre Fragen stellen können und wo sie Unterstützung erhalten“, erklärt das Team der LSBTIQ\*-Koordinierungsstelle. Dabei ist die Beratung nur eines von vielen Themen. So brauchen laut QueerWeg etwa auch ältere Menschen eine Stimme, die für ihre Belange eintritt. Die heutigen Senior\*innen sind in einer Zeit groß geworden, in der etwa Homosexualität als Krankheit betrachtet wurde und in Folge strafrechtlicher Sanktionierung leicht das gesellschaftliche Aus bedeutete. Umso wichtiger ist es, dass sie heutzutage ihre sexuelle Orientierung und/ oder geschlechtliche Identität nicht mehr verstecken müssen und ernst genommen werden. Das verlangt ein Umdenken in vielen gesellschaftlichen Bereichen. Das Team der LSBTIQ\*-Koordinierungsstelle führt hier beispielhaft eine LSBTIQ\* sensible Krankenpflege an.

Um stärker in die Alltagswirklichkeit und in das Bewusstsein der Gesellschaft vorzurücken, müssen die verschiedenen Lebensentwürfe von LSBTIQ\*-Menschen sichtbar und erlebbar sein. Hierfür nutzt QueerWeg e. V. gemeinsam mit anderen Vereinen verschiedene Aktionstage, etwa den internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie, der jährlich am 17. Mai stattfindet (IDAHoBIT\*). Mittlerweile beteiligen sich auch in Thürin-

gen viele Städte und setzen ein Zeichen, indem sie beispielsweise die Regenbogenfahne hissen. Ebenfalls etabliert in den größeren Städten wie Erfurt, Weimar, Jena oder Gera ist der Christopher Street Day (CSD).

Es sind viele unterschiedliche Projekte und Aktionen, mit denen QueerWeg die Vielfalt in Puncto sexuelle Orientierung sowie geschlechtliche Identität in unserer Gesellschaft zur Sprache bringt. All dies sind akzeptanzfördernde Maßnahmen auf dem langen Weg hin zu gelebter Toleranz. Ein wichtiger Schritt in diesem Zusammenhang ist die Schaffung der bereits erwähnten LSBTIQ\*-Koordinierungsstelle. Hervorgegangen ist sie aus einer politischen Debatte. Auf einen Brief an die Landesregierung folgte ein intensiver Dialog über die strukturelle Benachteiligung von LSBTIQ\*- Menschen und sich hieraus ergebenden Forderungen, der in der Entwicklung eines 2018 verabschiedeten Landesprogramms für Akzeptanz und Vielfalt mündete. Bei dem sich anschließenden Beteiligungsprozess kamen queere Menschen selbst zu Wort, konnten entsprechende Verbesserungsbedarfe benennen – eben jene Austauschformen, die es auch in der Breite der Bevölkerung braucht und von der eine Gesellschaft nur profitieren kann.

Bilderquelle: LSBTIQ\*-Koordinierungsstelle



Sie wünschen sich eine Beratung oder möchten weitere Informationen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt? Wir unterstützen Sie gerne!

Telefon: 03641 / 928 61 62  
E-Mail: [info@queerweg.de](mailto:info@queerweg.de) oder [beratung@queerweg.de](mailto:beratung@queerweg.de)."



**PARITÄTISCHER EHRENAMTSPREIS 2020  
– BEWERBUNGSFRIST VERLÄNGERT UND NEUE KATEGORIE!**

Corona hat zwar den Ablauf für den diesjährigen Ehrenamtspreis durcheinandergebracht, eins ist aber sicher: Auch 2020 verleihen wir den Paritätischen Ehrenamtspreis.

Gerade jetzt gibt es bestimmt Menschen oder Gruppen, die sich besondere Weise engagierten, mit ihren Ideen und Einsatz anderen helfen, durch diese Zeit zu kommen. Wenn Sie solch eine Person oder ein Projekt kennen oder es Ihnen direkt geholfen hat, dann schlagen Sie es doch für die Sonderkategorie „Gutes tun in Zeiten der Krise“ vor.

Einsendungen für alle Kategorien sind bis zum 31. August 2020 auf der [Homepage](#) des Paritätischen Thüringens möglich!

# WEITERBILDUNG IN ZEITEN DER KRISE

**Bildung ist ein hohes Gut. Im Bereich der beruflichen Erwachsenen(weiter-)bildung bringt sie Mitarbeitende in ihrem Fachgebiet auf den neuesten Stand. Das gibt mehr Sicherheit für das tägliche Handeln im Beruf. Ein Effekt, der sich letztlich positiv auf die Qualität in der gesamten Einrichtung auswirkt.**

Zumindest vorübergehend machte das Coronavirus solche Angebote nicht mehr möglich. Viele bereits geplante Seminare wurden abgesagt. „Wir erleben gerade eine Situation, in der viele Bildungsträger in enorme Bedrängnis geraten“, weiß Antje Steinborn, Leiterin der Akademie beim Paritätischen Thüringen, aus eigener Erfahrung. Auch wenn diese Tatsache im Gegensatz zu den Problemen von Wirtschaftsunternehmen nicht so stark im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung ist, vergleichbar sei sie allemal. Für die Paritätische Akademie Thüringen bedeutet dies konkret: Über 70 Veranstaltungen, darunter auch mehrtägige oder –wöchige Kurse konnten nicht wie geplant stattfinden. Besonders bitter ist, dass die Arbeit für die im April und Mai vorgesehenen Seminare bereits geleistet wurde. Ein Einsatz an Zeit und Arbeitskraft, den einem niemand mehr zurückgeben kann. Mit den Soforthilfen ließen sich die Verluste bei Weitem nicht ausgleichen.

Um diese extrem herausfordernde Zeit zu überstehen, gab es, wie in vielen anderen Branchen auch, keine andere Möglichkeit, als für die Mitarbeitenden der Akademie vorübergehend Kurzarbeit zu beantragen. Und dennoch steckten sie den Kopf nicht in den Sand. In einem ersten Schritt, galt es, genau zu überlegen, welche Seminare auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden oder in einzelnen Fällen auch online stattfinden können. „Einfach nur abwarten, wollten und konnten wir nicht“, sagt Antje Steinborn.

Gemeinsam mit den Dozenten erarbeiteten die Mitarbeitenden Konzepte für Webinare. Diese Möglichkeit bot sich besonders bei Themen an, wo Wissensvermittlung im Vordergrund steht. Bei Präsenz-Seminaren, die zahlreiche interaktive Momente und Übungen enthalten, war ein Umstellen auf eine Online-Veranstaltung in dieser kurzen Zeit nicht möglich. Und selbst wenn, viele hatten in dieser Ausnahmesituation weder die Zeit noch den Kopf frei sich mit Weiterbildung zu beschäftigen. Anders sah das bei Seminaren zu aktuellen Themen aus, etwa zu den Umsetzungen der Hygienevorschriften in der Altenpflege oder bei der Wiedereröffnung der Kindertageseinrichtungen. Hier war der Bedarf an einer gut aufbereiteten digitalen Wissensvermittlung

hoch. Entsprechend großen Zulauf verzeichnete die Akademie bei diesen Webinaren.

Seit Ende Mai finden nun auch wieder erste Präsenztermine statt – mit deutlich weniger Teilnehmenden und wie überall mit strengen Hygienerichtlinien. Auch wenn sich aufgrund der reduzierten Teilnehmenden die wirtschaftliche Situation nicht wirklich verbessert hat, ist Antje Steinborn froh über die ersten Schritte in Richtung einer neuen Normalität. Die letzten Wochen haben gezeigt, Webinare sind eine gute Ergänzung. Entsprechend wird die Akademie die gesammelten Erfahrungen auch nutzen, um ihr Angebot an Online-Veranstaltungen weiter und passgenau auszubauen. „Ein Ersatz für Präsenzlernen können Online-Formate allerdings nicht sein“, gibt Antje Steinborn ihre Erfahrungen aus den Rückmeldungen der Seminarteilnehmer\*innen weiter. Gemeinsam mit ihren Kolleg\*innen hat sie viele Telefonate geführt und E-Mails beantwortet. „Dabei wurde immer wieder deutlich,



Das Team der Paritätischen Akademie Thüringen freut sich nun wieder auch Präsenzveranstaltungen anzubieten  
 Bildquelle: Paritätische Akademie Thüringen

dass es für viele unserer Teilnehmenden wichtig ist, den Arbeitsalltag zu verlassen, um sich in Ruhe auf die Inhalte einlassen zu können. Außerdem schätzen sie den Austausch und die Erfahrungen anderer“, erzählt Antje Steinborn. Auch wenn die Zeiten immer noch von einer manchmal nur schwer auszuhaltenden Ungewissheit geprägt sind, schaut die Paritätische Akademie Thüringen nach vorn und stellt gerade wieder ein vielfältiges Seminarprogramm für das nächste Jahr zusammen.

## WIR SIND FÜR SIE DA

Annette Kusserow  
 Koordination Veranstaltungsmanagement  
 Telefon: 036202 26-152  
 Fax: 036202 26-234  
 E-Mail: akusserow@parisat.de

Alle Veranstaltungen finden Sie zudem in unserem [Kalender](#).